

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 69 (2013)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Brennspiegel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**D**eutschschweizer fallen Deutschen im Gespräch oft durch Zurückhaltung, ja Höflichkeit auf, und selber empfinden sie sich nicht selten als gehemmt, da ihr Hochdeutsch ihren eigenen Ansprüchen nicht genügt. Sogar im schriftlichen Ausdruck glauben sie zuweilen manches aufnehmen zu müssen, was ihnen aus deutschen Medien entgegenschallt.

Wie fast jedes Klischee hat auch jenes von der Hochdeutsch-Hemmung und dem unterschiedlichen Umgangston in der Schweiz seinen wahren Kern. Aber wie viel ist wirklich dran? Der aus Deutschland stammende Historiker Volker Reinhardt, der seit gut zwei Jahrzehnten in der Schweiz unterrichtet, hat Eindrücke gesammelt und für den «Sprachspiegel» zusammengestellt.

Damit richtet sich ein «Blick über die Grenzen», falls man hier noch von einer Aussensicht reden kann, diesmal in die Schweiz hinein; ferner werden zwei Blickfelder aus dem letzten Heft, Italien und Deutschland/Russland, weiter beackert. Dass im zweiten Fall der rüde Umgang mit Politikernamen eine Rolle spielt, passt als Illustration zu Reinhardts Aufsatz.

Denn der Geschichtsprofessor stellt in der Schweizer Politiksprache tatsächlich einen pfleglicheren Ton fest, dessen Ursprung er in der bewussten Überwindung historischer Händel ortet. Auch dem weniger lockeren Mund- und Schreibwerk seiner Studenten vermag er durchaus positive Seiten abzugewinnen.

*Daniel Goldstein*